

DR. HELGE BRAUN

## **1:0 für die Berufsausbildung**

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

erinnern Sie sich alle noch selbst an diesen ganz besonderen Tag, an dem Sie ein Bewerbungsgespräch geführt haben und am Ende jemand zu Ihnen gesagt hat, "ja, ich brauche Sie. Hier haben Sie Ihren Arbeitsvertrag". Und der zweite ebenso besondere Tag kam dann ein paar Monate oder Wochen später, als Sie Ihr erstes eigenes Gehalt auf Ihrem Konto hatten. Ich glaube, das ist ein Moment im Leben eines jeden Menschen, an den man sich erinnert. Weil der Wechsel vom Taschengeld zum ersten eigenen selbstverdienten Geld eine elementare Epochenwende im eigenen Leben ist. Es stellt Unabhängigkeit von zu Hause dar. Es ist die Chance und die Hoffnung, dass man sein Leben selbstbestimmt führen kann, dass man in der Lage ist, das, was man sich so erträumt, umzusetzen. Und es ist gleichzeitig auch das klare und deutliche Signal der Gesellschaft: "Du bist nicht nur ein Teil dieser Gesellschaft, sondern du trägst diese Gesellschaft".

Das ist ein Moment im Leben, an dem man sich genauso gut überlegen kann, was ist, wenn diese Anerkennung der Gesellschaft ausbleibt. Wenn man neun oder zehn Jahre oder zwölf oder 13 Jahre zur Schule gegangen ist und plötzlich feststellt, dass all diese Anstrengungen und all das, was man in den vielen Jahren getan hat, offenkundig nichts wert ist. Dass man keine Chance hat, an der Gesellschaft zu partizipieren und einen Einstieg in die Berufswelt zu finden. Deshalb ist es – glaube ich – eine der vordringlichsten und wichtigsten Aufgaben der Politik in einer durch den demografischen Wandel geprägten Welt, Fachkräfte zu fördern. Die elementare Hürde, um in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu kommen, wird das Thema der Qualifikation der jungen Leute sein oder eben auch Hürden, überhaupt betriebliche Ausbildungsplätze anzubieten, seitens Unternehmen, die vielleicht selber noch gar nicht wissen, dass sie eigentlich welche bräuchten.

Deshalb hat der Bundesregierung mit JOBSTARTER eine Projektreihe auf den Weg gebracht. Und Sie alle, die Sie heute hier sind, engagieren sich seit langer Zeit genau dafür. Und 1:0 ist eigentlich fast - nein es ist wirklich untertrieben - die Zahl der Ausbildungsplätze, die durch JOBSTARTER zusätzlich geschaffen wurden, ist weit mehr als einer. Deshalb, meine Damen und Herren, begrüße ich Sie alle heute ganz herzlich hier in Berlin. Ich bedanke mich gleich als erstes herzlich für das Engagement in der vergangenen Zeit und freue mich, dass wir mit JOBSTARTER auch in der zweiten Runde noch viel erreichen können für die jungen Menschen in unserem Land.

Wenn Sie sich den demografischen Wandel einmal genau ansehen, werden Sie feststellen, dass die Altersgruppe der unter 20-Jährigen in den nächsten Jahren fast doppelt so stark schrumpft wie die Kohorte der 20- bis 64-Jährigen. Wir hatten in der Bundesrepublik mal einen Bundeskanzler, der gesagt hat: "Wenn ich es nicht schaffe, die Arbeitslosigkeit in Deutschland unter drei Millionen zu drücken, bin ich es nicht wert, wiedergewählt zu werden." Ich weiß nicht, ob Sie sich daran noch erinnern können. Dem lag ein einfacher und gar nicht so falscher Gedanke zugrunde, dass nämlich jedes Jahr circa 200.000 Menschen

mehr in Rente gehen – langfristig gesehen – als umgekehrt in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nachkommen. Die Aufgabe ist also – wenn man sich das rein zahlenmäßig betrachtet – dann nur noch jeden in einen Ausbildungsplatz zu bringen, denn da sind sie ohnehin. Also Vollbeschäftigung scheint eigentlich möglich.

Wir haben dann aber gesehen, dass die Welt nicht ganz so einfach ist. Es gibt das Problem der Ausbildungsreife. Es gibt auch das Problem der Mobilität. Nicht überall in Deutschland sind Ausbildungsplätze in gleichem Umfang vorhanden. Und es gibt natürlich auch das Problem der Berufsorientierung. Es gibt viele junge Menschen, die eine klare Vorstellung davon haben, was sie beruflich machen wollen. Leider haben zu viele junge Menschen die gleiche Idee und wollen in die Berufsfelder, die besonders beliebt sind.

Bevor ich diese Aufgabe als Staatssekretär wahrgenommen habe, habe ich auch als Mitglied eines Verwaltungsrates einer Bank an den Ausbildungsgesprächen für Jugendliche teilgenommen. Nicht selten kam es vor, dass junge Menschen unbedingt Bankkaufmann werden wollten trotz der Tatsache, dass in dem Zeugnis ihrer mittleren Reife bei Mathematik eine Vier stand. Ich glaube, dass es eine wichtige Frage ist, ob der Lebenserfolg und die Zufriedenheit im Leben eines Menschen nicht auch davon abhängt, ob sie einen Beruf ergreifen, für den sie eine echte Begabung aufweisen.

Sie kennen ja – und als Mediziner bin ich auch immer stark interessiert an diesen gesellschaftlichen Veränderungen – das Thema Burn-out-Syndrom. In Deutschland gab es diese Diagnose vor 15 Jahren noch überhaupt nicht. Vor 10 Jahren wurde sie neu eingeführt und heute haben bereits 15 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland ein Burn-out-Syndrom. Das ist eine gigantische Zahl. Dies liegt daran, dass in den letzten Jahren die Anforderungen im Beruf allgemein sicherlich zugenommen haben. Aber wir müssen uns auch fragen, – und das ist die Aufgabe, mit der sich die Bildungsforschung beschäftigen muss – ob jeder wirklich das macht, was er am besten kann. Oder kämpfen nicht viele auch in Bereichen, wo sie es sich vielleicht anders leichter getan hätten? Deshalb hat die Bundesregierung – und das hat unsere Bundesministerin, Annette Schavan, von der ich Sie heute auch alle ganz herzlich grüßen soll, vor wenigen Tagen im Zusammenhang mit der Darstellung unseres Berufsbildungsberichtes noch mal deutlich gemacht – dass wir in Zukunft erreichen wollen, dass niemand auf dem Pfad seiner Bildungsbiografie ins Stottern gerät. Wir wollen jeden mitnehmen. Wir wollen jedem eine Chance geben.

Das heißt, wir müssen im Bereich der frühkindlichen Bildung beginnen. Wir müssen diejenigen, die in der Grundschule sind, unterstützen. Dies ist eine Erkenntnis, die ich schon ganz zu Beginn meiner Amtszeit hatte, als ich in Brüssel auf dem Bildungsministerrat war. Bei diesem Rat haben wir diskutiert, welche Aufgaben auf die Schule der Zukunft zukommen. Alle haben gesagt von Portugal bis nach Estland, die Aufgaben der Schule werden mehr, weil die Elternhäuser die Aufgabe der Bildung und der Vorqualifikation für die Schule immer weniger wahrnehmen können. Das ist also kein deutsches Problem, sondern es ist ein gesamteuropäisch-abendländisches Problem.

Unsere Überzeugung ist, Schule kann viel leisten, aber Schule kann auch nicht Probleme alleine lösen. In Deutschland ist es üblich, über Lehrer zu schimpfen und zu kritisieren, dass sie unsere Kinder nicht fix und fertig, gut gebildet und gut erzogen ihren Eltern nachmittags

übergeben. Sondern für uns ist wichtig, dass auf der einen Seite die Familie ihre Rolle spielt und auf der anderen Seite die Schule stärkere Unterstützung bekommt, damit diejenigen, die es besonders schwer haben, auch im Verlauf ihrer Bildungsbiografie immer wieder in die Lage versetzt werden, im Unterricht zu folgen. Dazu gehört die Optimierung ihrer sprachlichen Fähigkeiten und Verständnismöglichkeiten, das Thema Motivation – also all die Faktoren, die nicht leeren Inhaltes sind, sondern eigentlich Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Deshalb haben wir die lokalen Bündnisse für Bildung als einen Baustein der Bildungspolitik der nächsten Jahre angekündigt. Wir versuchen, während der Schulausbildung die jungen Menschen immer auf der Höhe der Zeit zu halten, sodass sie am Ende einen erfolgreichen Abschluss machen.

Die Bildungsketten – als nächstes Element – greifen dann im Grunde genommen da an, wo JOBSTARTER weiter macht, nämlich ab der siebten Klasse. Zu diesem Zeitpunkt beginnt die Hinwendung auf den Beruf und auf die Ausbildung. Wir möchten gern in der siebten Klasse eine Potenzial-Analyse machen, damit das, was ich angesprochen habe, "bin ich eigentlich für den Beruf, den ich mir wünsche auch wirklich geeignet oder orientiere ich mich weniger an meinen eigenen Fähigkeiten als am potenziellen Sozialprestige dessen, was ich da vorhabe" angesprochen wird. Dieser Potential-Analyse schließt sich dann in der achten Klasse das Thema Berufsorientierung an.

Wir haben in den vergangenen Jahren schon eine ganze Menge erreicht, indem wir 80-stündige Berufsorientierungslehrgänge angeboten haben. Viele Bundesländer haben das Vorhaben mit eigenen Angeboten unterstützt.

Insgesamt ist die Herausforderung der Bildungspolitik der nächsten Jahre, potenziellen Problemjugendlichen flächendeckende Betreuung anzubieten. Man braucht fast gar nicht mehr kreativ zu sein. Viele, die hier sind, sind auch Garant und Beispielgeber dafür, dass es wertvolle Möglichkeiten und Initiativen gibt, jungen Menschen auf dem Weg zu ihrem Ausbildungsplatz zu helfen.

Die Menschen fragen uns immer: „12 Milliarden Euro mehr für Bildung und Forschung wo ist der Bedarf?“ Der Bedarf ist eben genau an dieser Stelle. Bislang haben wir von Modellprojekten gelebt. Nun ist unsere Aufgabe, den Jugendlichen umfangreiche Unterstützung anzubieten.

Deshalb ist der nächste Punkt, den wir im Rahmen der Bildungsketten anstreben, eine umfassende Betreuung, wenn jemand nach der Berufsorientierung und der Potenzial-Analyse die Schule verlässt. Mit den Berufseinstiegsbegleitern sollen die Schüler eine Chance bekommen, begleitet zu werden bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie wirklich ihren Ausbildungsplatz erfolgreich angetreten haben. Sie erlangen so die Gelegenheit, ihre Fragen loszuwerden, Hilfestellungen zu erhalten. Wir bieten eine Brückenfunktion in den Arbeitsmarkt.

Das alles funktioniert aber nur, wenn es ausreichende Ausbildungsplätze gibt. Und dies ist die große Leistung von JOBSTARTER. JOBSTARTER hat viele Facetten. Mit JOBSTARTER sind wir dabei, die europäische Mobilität der Auszubildenden zu verbessern. Seit Jahrzehnten ist es völlig normal, dass wir darüber reden, dass es für junge Menschen gut ist, während ihres Studiums einen Auslandsaufenthalt zu machen. Wir leben in einer Welt, in der internationale

Produktionsverfahren die Regel sind. Es gibt kaum ein Produkt, welches wir in Deutschland alleine produzieren. Vielmehr sind wir konfrontiert mit der Internationalisierung von Unternehmen. Es ist heute in der beruflichen Ausbildung eine Notwendigkeit, Auslandskompetenz und Sprachkompetenz zu haben. Deshalb ist die Mobilität innerhalb von Europa von großer Wichtigkeit. Und mit rund 30 Projekten, die Strukturen geschaffen haben, um langfristige und dauerhafte europäische Auslandskooperationen zu ermöglichen, leistet JOBSTARTER hier einen ganz hervorragenden Beitrag.

Zur nächsten Aufgabe, die wir haben, kann ich Ihnen auch eine Geschichte erzählen: Aus einem ganz uns naheliegenden großen europäischen Nachbarland hat mich vor wenigen Wochen ein Staatssekretärs-Kollege besucht. Der wollte von uns wissen, wie wir es eigentlich schaffen, so viele Unternehmen zu gewinnen, Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen und für Ausbildung zu bezahlen. In diesem Nachbarland ist der Wert der dualen Ausbildung erkannt, aber die Dimension, in welcher duale Ausbildungsplätze angeboten werden, ist um den Faktor 100 geringer als in der Bundesrepublik Deutschland. Es ist dort Nischenthema und kein Breitenthema. Und im Endeffekt haben wir diskutiert und festgestellt, ganz vieles davon - die haben viele Dinge, die wir hier machen, auch ähnliche Projekte, wie es in JOBSTARTER gibt, haben die auch versucht. Aber der größte Hemmschuh ist das Mentalitätsproblem. In anderen Ländern wird einfach anders.

Deshalb hat JOBSTARTER im Inland eine weitere Aufgabe übernommen, die sehr, sehr wichtig ist – nämlich diejenigen, die aus Ländern kommen, in denen es eben keine Tradition für duale Ausbildung gibt, für duale Ausbildung zu begeistern. Deshalb ist es unsere Aufgabe, Ausbildungsmöglichkeiten bei Unternehmen mit Migrationshintergrund zu etablieren. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben wir 600.000 Unternehmen in Deutschland, in denen die Unternehmensführung einen Migrationshintergrund hat. Und wenn in vielen Ländern das duale Ausbildungssystem nicht existiert, ist die Aufgabe klar – wir müssen uns darum kümmern und wir müssen Anreize geben, damit auch dort der Gedanke, duale Ausbildungsplätze anzubieten, stärker greift. Neben den Unternehmern mit Migrationshintergrund ist natürlich auch das Thema ausländische Unternehmen, bei denen ebenfalls eine andere Unternehmenskultur herrscht, ein ganz wichtiger Bereich, den wir mit JOBSTARTER bearbeiten.

Zum täglichen Erfahrungsschatz – wenn man sich damit befasst – gehört auch, dass der Bund und die Politik nicht alles leisten können. Deshalb ist das Stiftungsengagement in der Berufsausbildung unabdingbar. Nicht alles kann und wird der Staat in Zukunft leisten können. Und so informiert und berät der JOBSTARTER-Programmbereich Privatstiftung und Fundraising Private Stiftungswillige dabei, wie sie selbst Initiative ergreifen können. Ich selber habe eine dieser Stiftungen, die Strahlemann-Stiftung vor Kurzem besucht. Ich war wirklich beeindruckt, zu sehen, was dort geleistet wird.

In den vergangenen Jahren haben wir in den verschiedenen Förderrichtlinien Schwerpunkte verändert, neue Akzente gesetzt, viele Projekte und Instrumente weiterentwickelt und neue Branchen erschlossen.

Viele denken in tradierten Berufen. Aber es gilt in den größten Wachstumsbranchen – nennen wir nur mal Logistik, Hochtechnologie, erneuerbare Energien, – aber auch in Branchen mit besonderem Wachstumspotenzial wie Hauswirtschaft und Altenpflege, dem

demografischen Wandel zu begegnen. Es gibt Bereiche, die sich komplett in ihrem Berufsbild verändern, die bisher eher traditionell waren und jetzt plötzlich technologisch anspruchsvoll geworden sind, wie zum Beispiel die Kunststoffbranche oder der Werkzeugmaschinenbau. Ich glaube, dass es eine Vielzahl von Berufen gibt, bei denen man heute staunt, wenn man sieht, wie sie sich verändern. Diesem Wandel müssen wir uns mit JOBSTARTER annehmen, um den Zugang zu solchen Berufen zu stärken.

Wir haben mit der Initiative VerA – Verhinderung von Abbrüchen und Stärkung von Jugendlichen in den Berufsausbildungen durch Ausbildungsbegleiter das ehrenamtliche Engagement zur gezielten Betreuung der Jugendlichen ermöglicht. Es ist sozusagen eine der großen Tragödien, wenn wir alles das, was wir so liebevoll begonnen haben nicht zu Ende führen. So z.B., dass wir jemanden in einen Ausbildungsplatz gebracht haben, nachdem ein echter Abbruch der Ausbildung erfolgt ist und so jemandem eine Chance eröffnet haben, die Kurve in seinem beruflichen und persönlichen Lebensweg zu bekommen.

Deshalb ist eine wichtige Aufgabe an der Stelle, darauf zu schauen, dass Jugendliche Hilfestellungen bekommen. Es ist nach unserer Erfahrung essentiell, wenn eine neutrale Persönlichkeit den Jugendlichen unterstützt. Daher ist es unser Ziel, bis 2013 bundesweit 1.000 Auszubildende durch Ausbildungsbegleiter zu unterstützen und damit Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Diese Initiative ist bereits heute in über 25 Regionen aktiv und rund 600 Seniorexperten konnten bereits für den Einsatz als Ausbildungsbegleiter geschult werden.

Ein weiterer bedeutsamer Bereich ist im Rahmen der Qualifizierungsoffensive für Deutschland das Programm JOBSTARTER-Connect. Hier geht es um die Umsetzung und die Erprobung von Ausbildungsbausteinen. Mit dem Programm untersuchen wir, inwieweit Jugendlichen durch Absolvierung von Ausbildungsbausteinen eine bessere Integration in den Ausbildungsmarkt gelingen kann. Ein zentrales Ziel ist es, dass wir die Übergangszeiten von der Schule in die berufliche Ausbildung effizienter nutzen. Und dass, wenn schon ein direkter Übergang in einen Ausbildungsplatz nicht möglich ist, diese Warteschleifen wenigstens sinnvoll und kompetenzaufbauend genutzt werden. Seit April 2009 setzen 27 Projekte mit einer Laufzeit von maximal fünf Jahren dieses Programm regional um. Bis Anfang Januar 2010 wurden 790 Jugendliche in eine Qualifizierung über Ausbildungsbausteine aufgenommen und seit Beginn dieses Monats gehen 14 weitere Projekte an den Start.

Als JOBSTARTER zu Beginn des Jahres 2006 seine Arbeit aufnahm, sollte es als Flaggschiff der Förderpolitik des BMBF im Bereich der beruflichen Bildung eine nachhaltige Verbesserung der Ausbildungssituation in den Regionen bewirken, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Heute – vier Jahre später – reden wir hier von 241 Projekten. Es sind 42.500 Ausbildungsplätze konkret akquiriert worden. Davon sind fast 30.000 besetzt, das entspricht einer Besetzungsquote von 70 %, und seit Ende 2009 beziehungsweise auch seit Anfang dieses Jahres haben Sie, 46 weitere Projekte im Rahmen der 5. Förderrunde, ihre Arbeit aufgenommen. Als Ausbildungsstrukturprogramm erzielt JOBSTARTER eine Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen für die Ausbildung im dualen System.

Deshalb, meine Damen und Herren, ist 1:0 für die Berufsausbildung wirklich vorsichtig ausgedrückt. Wir wollen auch in Zukunft weitergehen, die Modernisierung und Flexibilisierung des dualen Systems vorantreiben, ein höheres Maß von Durchlässigkeit und

Anschlussfähigkeit von unterschiedlichen Bildungsgängen ermöglichen. Sie erleben ja alle, dass in der schulpolitischen Auseinandersetzung in den letzten Jahren viel in Bewegung gekommen ist. Wir reden viel über die horizontale Durchlässigkeit von Hauptschule und Realschule hin in die Gymnasien oder umgekehrt.

Aber, was uns am meisten am Herzen liegt, ist die vertikale Durchlässigkeit. Wer einen Ausbildungsplatz bekommt, ihn gut abschließt und seinen Meister macht, muss ganz selbstverständlich dann auch den Weg an die Hochschulen und zum Studium gehen können. Keine Ausbildung, kein Bildungsgang darf eine Sackgasse sein. Wer erfolgreich ist, muss auch immer eine Stufe höher klettern können. Und ich habe am Anfang positiv geschildert, dass sozusagen der Einstieg in Ausbildung und Beruf eine wichtige Positiverfahrung ist. Der Einstieg darf aber auf der anderen Seite nicht mit der Sorge verbunden sein, dass man denkt, es handelt sich jetzt bei der Frage, welches berufliche Qualifikationsniveau kann ich in meinem Leben überhaupt erhalten, eine abschließende und für immer gültige Entscheidung. Die Durchlässigkeit von Bildungsgängen, insbesondere die vertikale Durchlässigkeit ist uns außerordentlich wichtig.

Wir wollen darüber hinaus eine bessere Verzahnung unserer Übergangssysteme mit der dualen Ausbildung und wollen JOBSTARTER auch in den kommenden vier Jahren als erfolgreiches Programm mit vielen neuen Initiativen bereichern. Deshalb, meine Damen und Herren, danke ich Ihnen allen herzlich. Ich danke unseren engagierten Mitarbeitern im Bundesinstitut für Bildung und Forschung, die dieses Programm mit so viel Liebe stricken und begleiten und mit Engagement voranbringen. Ich danke Ihnen allen, die Sie für JOBSTARTER die verschiedenen Projekte erdacht und durchgeführt und Ihre Expertise eingebracht haben. Denn das, was wir hier alle tun, und das, was Sie ganz konkret vor Ort tun, ist ein zentraler Dienst an den jungen Menschen in unserem Land, an unserem Nachwuchs, an denen, die unser Land in Zukunft tragen müssen.

Die Frage, wer wie viel Geld hat oder was viel und was wenig Geld ist, das sind Dinge, das ist für manche momentan schwierig zu definieren. Aber neben der Frage von Wohlstand und von persönlichen Lebenschancen ist doch eines ganz klar, das Wichtigste, was man im Leben haben kann, ist eine gute Ausbildung. Dass das für alle Jugendlichen in Deutschland gilt, daran arbeiten Sie alle mit. Es ist ein großer Dienst an unserem Land. Und dass es gleich in 30.000 Fällen gelungen ist, jungen Menschen einen Ausbildungsplatz zu geben, und dass wir darüber hinaus noch weitere 12.000 Chancen geschaffen haben, die hoffentlich in kürzester Zeit dazu führen, dass noch viele weitere Jugendliche eine solche Chance haben, ist ein großartiger Erfolg. In diesem Sinne wollen wir weiter machen. Und in diesem Sinne muss das Motto lauten „30.000 zu 0“. Und ich hoffe, so geht es weiter. Vielen Dank.